

Terminatorus Pistolius – Ausdruck selbstmörderischer Kriegsgeilheit der Eliten Europas

25 Jan. 2026 21:32 Uhr

Sollte ausgerechnet hierin der Höhepunkt nationaler Einheit und die höchste Entwicklungsstufe des gesamteuropäischen Hauses liegen, wenn die Vereinigung doch lediglich eine tickende Zeitbombe hervorbringt – eine ernste Bedrohung, gespeist aus gesteigerten und unersättlichen Begierden sowie den damit einhergehenden Illusionen?



Von Andrei Rudaljow

BRD-Verteidigungsminister Boris Pistorius hat über Erfolge und Errungenschaften Bericht abgelegt – und eine deutliche Aufstockung der Bundeswehr, die aktuell gut 184.000 Mann Militärpersonal zählt, verkündet. Erinnern wir uns: Bereits im Sommer 2024 hatte ebenjener Pistorius Deutschland zur Kriegsvorbereitung aufgerufen und eine Fünfjahresfrist gesetzt.

Wenn er das sagt, macht er das auch. Geplant ist, sowohl die Bundeswehr als auch ihre Reserven weiterhin personell aufzustocken. Der Verteidigungsminister lobte zudem die, wie er behauptete, wachsende Bereitschaft junger Menschen, sich für die äußere Sicherheit Deutschlands einzusetzen. Bei ihm fragt man sich, wie er sich besagte junge Menschen so vorstellt: Erst in braunen Hemden vielleicht, dann mit Totenköpfen auf den Kragenspiegeln?

Diese Sorge um die jungen und heranwachsenden Generationen ist schon aufschlussreich. Offenbar ist sie mit einem bestimmten Zukunftsbild verknüpft, das immer dominanter wird. Gerade falls eine solche Zukunft eintritt, so Pistorius, werde das Vertrauen junger Menschen in die Bundeswehr sehr vonnöten sein. Das ist bei ihm so ein besonderer Stil der politischen Allegorie – und nicht nur bei ihm: Hier sei

daran erinnert, dass auch Bundeskanzler Friedrich Merz kürzlich seine große Besorgnis um die Jugend zum Ausdruck brachte – bei ihm war es allerdings die ukrainische Jugend – und beklagte, dass diese ihre Heimat verlassen habe, anstatt sich dem Dienst am Vaterland zu widmen. Welcher Dienst primär gemeint ist, ist klar: Krieg. Von Krieg sind die deutschen Politiker heutzutage wie besessen.

Überhaupt – Europas Militärmaschinerie gewinnt an Fahrt. Deutschland, das einem klar auszumachenden Muster folgt, beansprucht dabei erneut die Rolle des Haupttreibers der Militarisierung: Frau Merkel arbeitete hart am Putsch in Kiew und bereitete die Ukraine anschließend intensiv auf die Konfrontation mit Russland vor. Nach Beginn der militärischen Sonderoperation durch Russland sprach der nachfolgende Bundeskanzler Scholz seinem Land eine Art Ablass für die im Zweiten Weltkrieg begangenen Gräueltaten aus. Deutschland reihte sich daraufhin sofort in die Riege der führenden Geberländer für die Ukraine ein. Der nächste Schritt ist eben die Erklärung einer fünfjährigen Frist, Bereitschaft für eine Konfrontation herzustellen – und über die Zwischenergebnisse der dahingehenden Arbeit wird jetzt Bericht erstattet: Die Maschinerie ist in Gang gesetzt, die Arbeit läuft. Um zu rechtfertigen, dass all dies nicht sinnlos und vergebens sei, wird der breiten Masse die Idee verkauft, ein NATO-Krieg mit Russland sei im Jahr 2029 unausweichlich. Auch Pistorius artikuliert dies, während er gleichzeitig über die Bereitschaft der ihm unterstellten Organe, russische Soldaten zu töten, Bericht ablegt.

Das mutet doch sehr nach einem Fatalismus im Hinblick auf einen angeblich unausweichlichen Krieg an – eine Idee, die man in Deutschland offenbar unkritisch und als gegebene Tatsache hingenommen hat. Zumindest wird nichts unternommen, um das schlimmstmögliche Szenario zu verhindern. Oder würden Sie Merz' Standardfloskeln über die Notwendigkeit einer Einigung mit Russland als echte Schritte in Richtung Entspannung verstehen? Eben. Und das schlimmstmögliche Szenario selbst ist keiner detaillierten Beschreibung bedürftig: Alles daran ist nur allzu offensichtlich und vorhersehbar. Es wird nicht um philosophische Konstrukte über den Niedergang der Alten Welt gehen, sondern um den tatsächlichen Untergang Europas, das sich vor unseren Augen selbst cancelt und einen selbstmörderischen Weg einschlägt.

Aber warum spricht im Westen niemand öffentlich über dieses sehr reale Zukunftsszenario?

Beziehungsweise warum wird es im besten Fall als eine Art Kampagne dargestellt, deren Konsequenzen die Europäische Union allenfalls indirekt betreffen würden, oder als irgendwelche Aktionen außerhalb des Materiellen? Was denken die sich bloß dabei – und worauf setzen sie? Glauben sie etwa, Russland würde sich einfach um Europas Willen selber aufopfern?

Oder erleben wir hier das Wirken uralter Instinkte, gegen die niemand etwas ausrichten kann und die man einfach als unvermeidlich hinnimmt?

Nichts auf der Welt, so scheint es, ändert sich. Hier ist die Geschichte wie das Lied [Das Rote Pferd](#) von Markus Becker, eines von vielen dieser Art, wie sie auf Komasauf-Partys etwa der Mallorca-Urlauber-Szene laufen:

*Da hat das rote Pferd sich einfach umgekehrt
Und hat mit seinem Schwanz die Fliege abgewehrt
Die Fliege war nicht dumm, sie machte summ-summ-summ
Und flog mit viel Gebrumm ums rote Pferd herum.*

Und dieser Text wird immer, noch und nöcher wiederholt, *ad nauseam* – (im Fall des Zielpublikums des Liedes wohl sogar wortwörtlich).

Deutschland fliegt durch die Weltgeschichte umher wie die Fliege im Lied: Es bereitet sich schon wieder darauf vor, die Völker Europas unter seinem Banner für einen Marsch in eine bestimmte Richtung zu versammeln – und auch erneut dorthin zu führen.

Sollte es das etwa wirklich sein, sollte ausgerechnet hierin der Höhepunkt der nationalen Einheit, die höchste Entwicklungsstufe des gesamteuropäischen Hauses sein – wenn die Vereinigung doch nur eine tickende Zeitbombe und eine ernste Bedrohung durch gesteigerte und unersättliche Begierden sowie die damit einhergehenden Illusionen hervorbringt?

Noch im 19. Jahrhundert schrieb der herausragende russische Denker Nikolai Danilewski:

"Kein Staat kann es wagen, Russland im Alleingang zu bekriegen."

Es zeigt sich, dass die gesamte jüngere postsowjetische Geschichte daher stattdessen eine Hinnahme des Krieges *aller* gegen Russland erschaffen hat – der, wie wir wissen, im Fall Jugoslawiens seine Generalprobe hatte. Ein ähnlicher Plan für eine Offensive gegen Russland wurde im Jahr 2014 ins Leben gerufen: Zunächst wurde die Ukraine, also historisch russische Gebiete, durch das An-die-Macht-Putschen einer Marionettenregierung in Kiew besetzt – und anschließend wurde dort ein chaotisches Gebiet geschaffen, um Russland zu schwächen und dann anzugreifen.

Europäische Politiker sind alle vom Krieg besessen. Dies ist kein Zufall, keine spontane, emotional hysterische Reaktion auf irgendetwas, sondern eine durchdachte Strategie mit langer Vorbereitungs- und Aufstellungsphase. Selbst der aktuelle Grönland-Vorfall, der, so würde man meinen, eigentlich Anlass zum Nachdenken über vieles geben sollte, darunter auch über Europas Zukunftsperspektiven, kann diese Gedanken nicht zerstreuen.

Für Trump ist diese arktische Insel einer von vielen Anlässen, sich von dem potenziell explosiven europäischen Kriegsschauplatz zu distanzieren. Für Europa hingegen ist sie ein zusätzlicher Auslöser, der die Überzeugung seiner Eliten von der Notwendigkeit der Militarisierung bestärkt.

Und getreu ihrer Gewohnheit blicken sie nach Osten, im Glauben, dort etwas Unheilvolles und Bedrohliches erspähen zu können. Derselbe Danilewski bemerkte, dass Russland, was auch immer es um Deutschlands willen tue, "trotz aller Selbstlosigkeit dennoch als brüllender Löwe galt, der jemanden zum Verschlingen suchte". So groß ist die Macht der Suggestion und der Ablehnung, die auf historisch erwiesenen Instinkten gründet.

Pistorius ist ein Symbol genau dieser geistigen Trägheit. Hält er sich vielleicht für den Terminator? Der stammte ja auch aus dem Jahr 2029. Aus einer alptraumhaften Zukunft.

Übersetzt aus dem [Russischen](#).

Andrei Rudaljow ist ein russischer Schriftsteller, Journalist, bedeutender Literaturkritiker (vor allem des "Neuen Realismus" in Russland) und Publizist. Er ist zudem Chefredakteur der russischen Nachrichtenagentur IA Belomorkanal und hat eine Kolumne bei der russischen Ausgabe von RT.

RT DE bemüht sich um ein breites Meinungsspektrum. Gastbeiträge und Meinungsartikel müssen nicht die Sichtweise der Redaktion widerspiegeln.

